Die Situation von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten in Luxemburg

Why collaboration matters

Martine Frising • Stephan Mackel • Dr. Sabrina Goebel • Anne-Marie Muller

«Ne pas remettre en question l'inclusion»

LUXEMBOURG «Le but de l'inclusion scolaire des enfants en situation de handicap et d'enfants à besoins spécifiques est leur inclusion plus tard sur le marché du travail. Elle ne doit pas être remise en question», rappelle Charel Schmit. L'ombudsman pour les enfants et adolescents (Okaju) a lui aussi réalisé un état des lieux sur l'inclusion scolaire, à la suite de signalements d'acteurs sur le terrain. «Nous sommes arri-

Luxemburg: Wenn Schule Angst macht – Immer mehr Kinder leiden

Dr. Ghazi Dali vom CHL warnt: Schulangst kann so stark werden, dass Kinder wochenlang stationär betreut werden müssen.

Schule: viele Spieler, wenig Spielsystem

NATIONALE ELTERNVERTRETUNG Präsident Alain Massen über Wissensvermittlung,

Ein Spiegelbild der Gesellschaft

CHAMBER Minister Meisch kündigt Aktionsplan gegen Gewalt an Schulen an

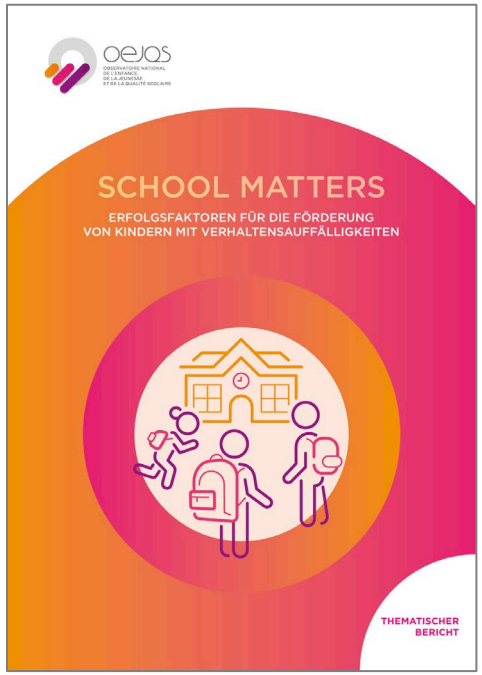
Leitartikel

Jugend zwischen Schul- und Seelenstress

„Im Moment gibt es nur Verlierer“

Drei Berichte, ein Ziel: Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten besser unterstützen

1



School matters

2

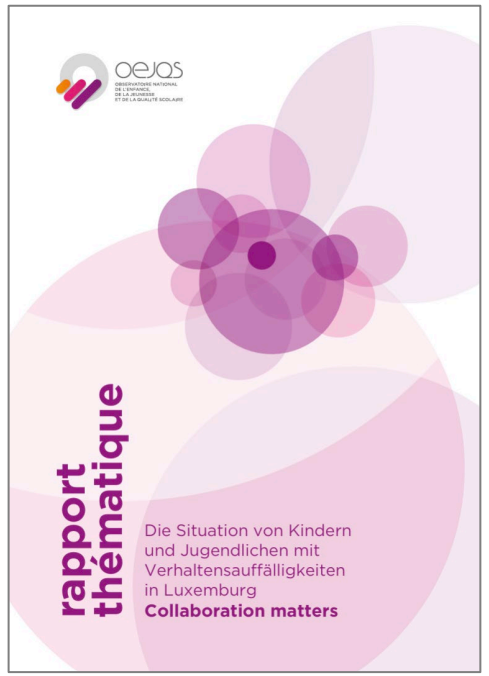
Context matters

3

Collaboration matters

Drei Berichte, ein Ziel: Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten besser unterstützen

3



Collaboration matters

Q1

Wann sprechen wir von Verhaltensauffälligkeiten?

Verhaltensauffälligkeiten sind schwer zu erfassen:
3 Kriterien helfen bei der Einordnung

1.

Dauerhafte Abweichungen

Im emotionalen Erleben und sozialen Verhalten – über längere Zeit und anhaltend

2.

Beeinträchtigungen

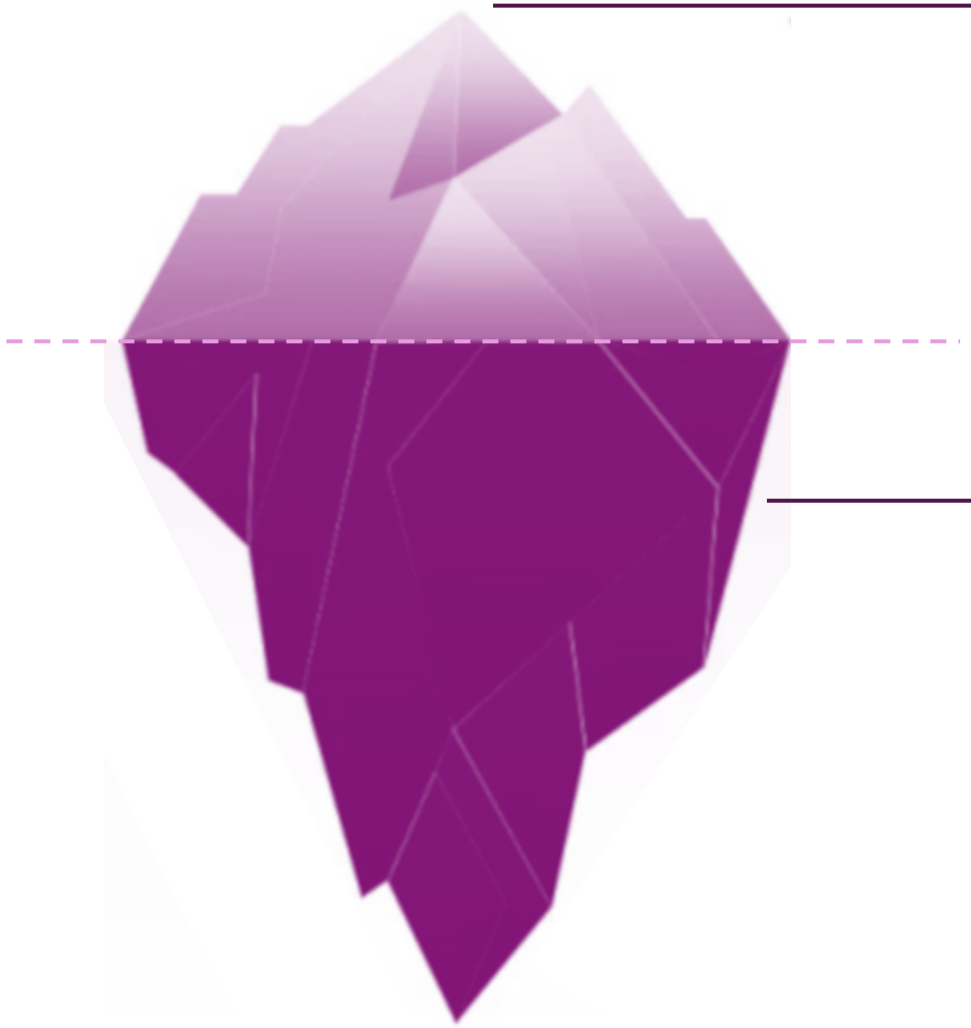
Beim Lernen, im Umgang mit anderen und in der allgemeinen Entwicklung

3.

Leidensdruck

Bei den Betroffenen selbst, innerhalb der Familie, Schule und dem Umfeld

Wie können sich Verhaltensauffälligkeiten äußern?



Externalisierend: nach außen gerichtet

- Körperliche und psychische Gewalt
- Regelverstöße
- Schulisches Problemverhalten
- Mobbing

Internalisierend: nach innen gerichtet

- Sozialer Rückzug
- Angststörungen und Phobien
- Essstörungen
- Selbstverletzendes Verhalten
- Depressionen
- Psychosomatische Beschwerden

* Traumafolgestörungen können sich in beide Richtungen zeigen

Q2

Was wissen wir über die betroffenen Kinder und Jugendlichen?

Psychische Belastungen sind weit verbreitet und sie nehmen zu, international wie in Luxemburg

WELTWEIT

1 von 7

Kindern und Jugendlichen (10-19 Jahren) leidet weltweit an einer psychischen Störung (WHO, 2023)

DEUTSCHLAND

+37,5%

zwischen 2013 und 2022 stieg der Förderschwerpunkt **„emotionale und soziale Entwicklung“** überdurchschnittlich stark (Kultusministerkonferenz, 2024)

Förderbedarf insgesamt

+24%

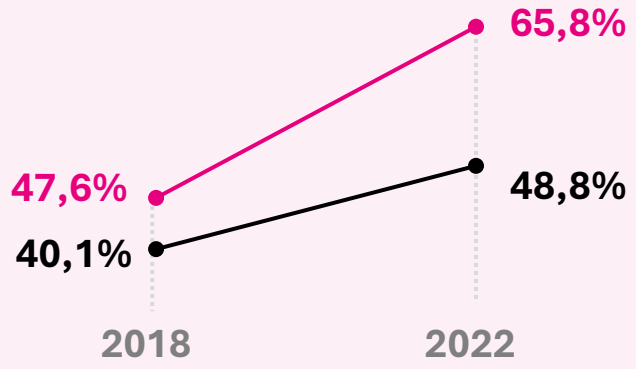
Emotionale und soziale Entwicklung

+37,5%

LUXEMBURG

48,8%

der Jugendlichen (11-18 Jahren) haben multiple psychosomatische Beschwerden und am stärksten betroffen sind **13-14 jährige Mädchen** (Catunda et al., 2023)



Wer ist betroffen?
Eine Frage die in Luxemburg nicht leicht zu beantworten ist

1. Einschätzungen der CI-Präsident*innen

Die geschätzten Fallzahlen schwanken sehr stark

- **Regionaldirektionen (N=14)**

  Gesamtschülerzahl/Schule: 2.748 – 6.060

  Schüler*innen mit Verhaltensauffälligkeiten*: **35 – 599**

- **Sekundarschulen (N=25)**

  Gesamtschülerzahl/Schule: 436 – 2.300

  Schüler*innen mit Verhaltensauffälligkeiten*: **6 - 350**

2. Neuaufträge der CNI an das CDSE

Überwiesen werden vor allem Jungen aus der Grundschule

+85%

Mehr Neuaufträge zwischen 2019 und 2024

Wer wird überwiesen (Schuljahr 2023/24)?

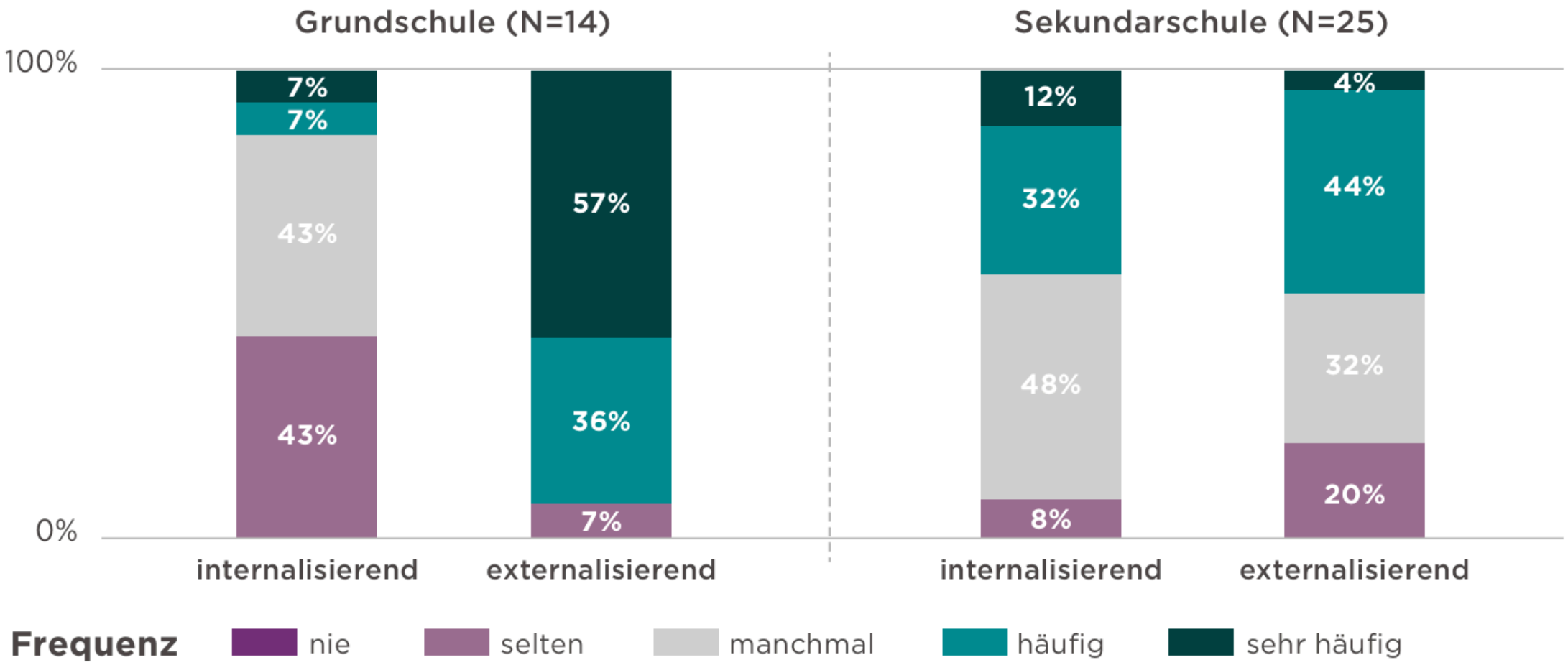
- 83% Jungen
- 74% Grundschule
- 26% Sekundarschule (meist Cycle inférieur)

▶ Mehr Zahlen zu betroffenen Schüler*innen und Maßnahmen: www.inclusion-scolaire.lu

Q3

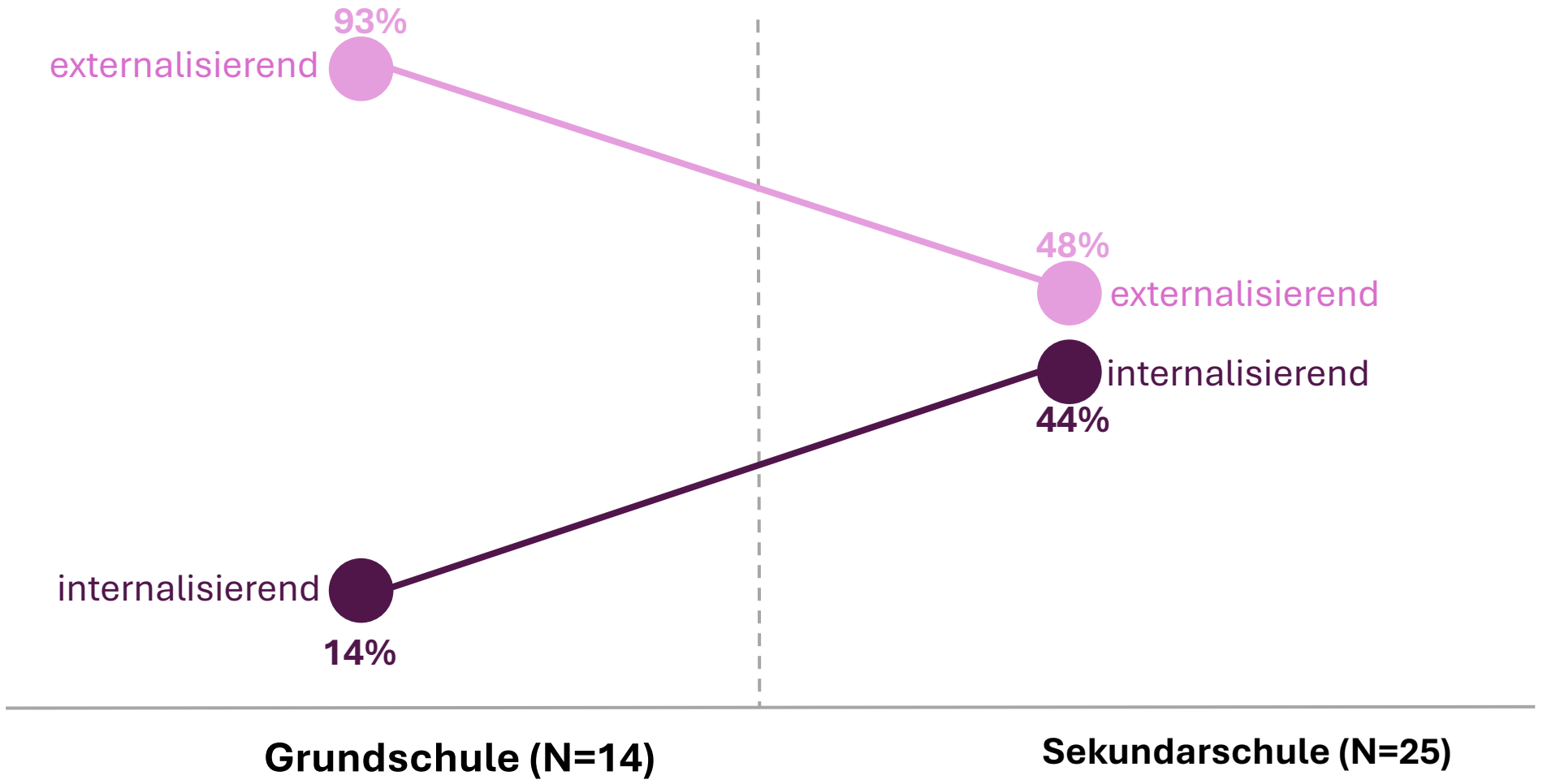
Wie werden Verhaltensauffälligkeiten in Luxemburg wahrgenommen?

Unterschiedlich wahrgenommene Auffälligkeiten nach Schulstufe



Anmerkung: Wahrnehmung der CI-Präsident*innen: Wie häufig werden bei Schüler*innen mit Verhaltensauffälligkeiten in Ihrer Regionaldirektion/Ihrer Sekundarschule (Schuljahr 2024/2025) bestimmte Auffälligkeiten diagnostiziert (durch ESEB und Kompetenzzentren)?

In der Grundschule fallen vor allem laute Auffälligkeiten auf und die leisen werden oft erst in der Sekundarschule sichtbar

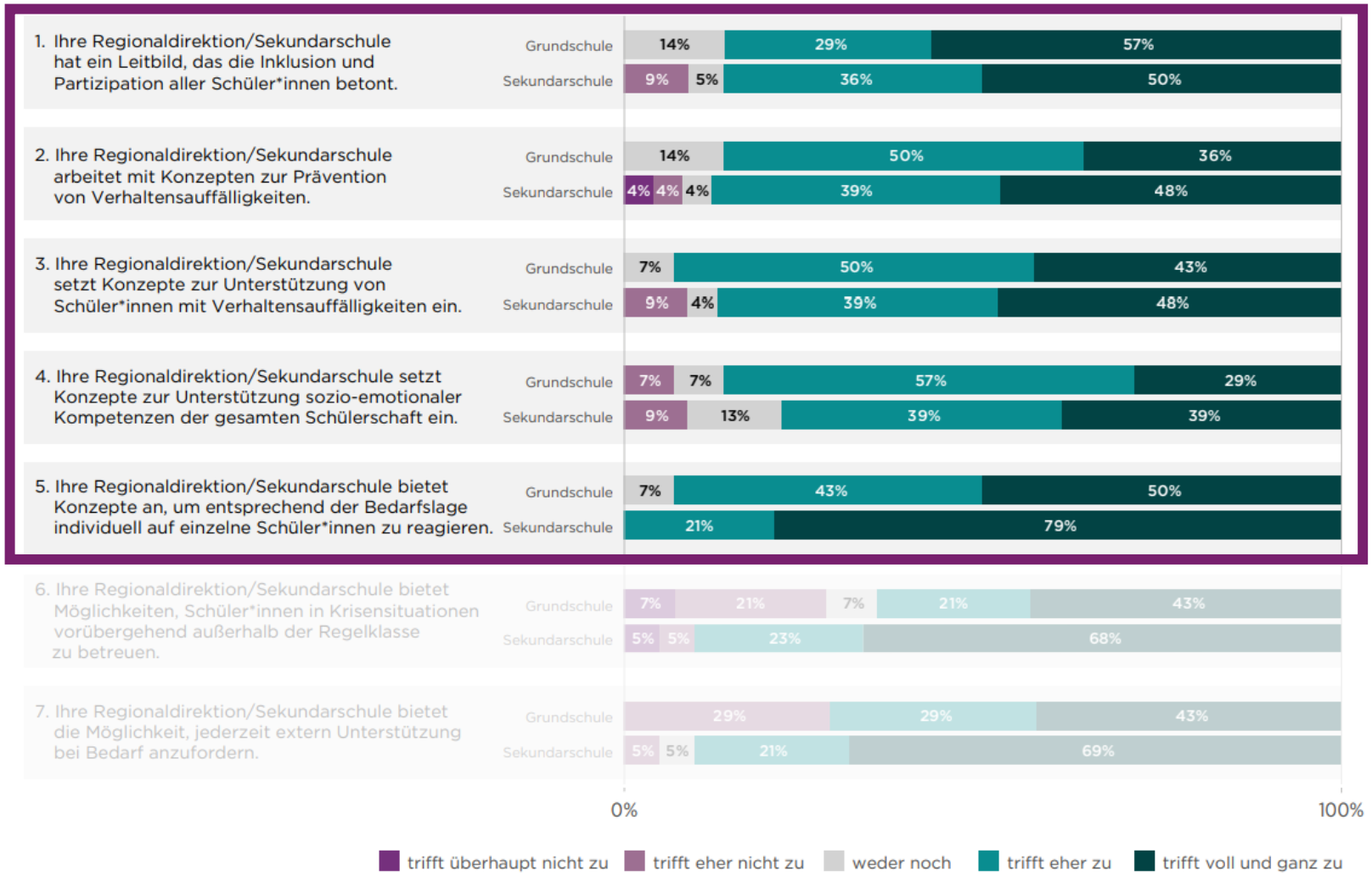


Anmerkung: Anteil der CI-Präsident*innen (Grund- und Sekundarschule), die die jeweilige Auffälligkeit als „häufig“ oder „sehr häufig“ wahrnehmen.

Q4

Wie unterstützen Schulen Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten?

Konzeptuell gut aufgestellt



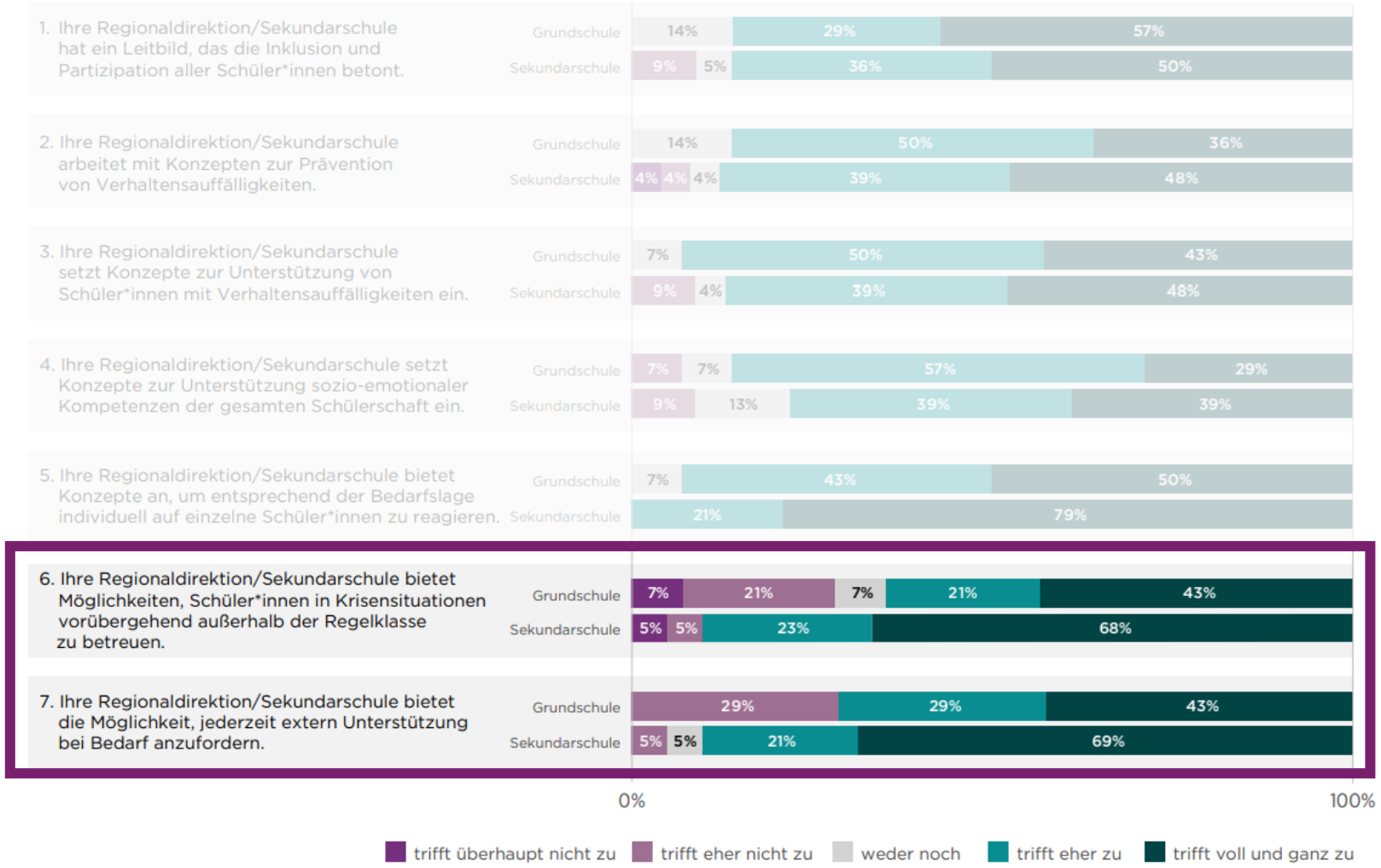
Hohe Zustimmung in beiden Schulformen

Items 1 – 5:

Die meisten Schulen geben an über ein **inklusives Leitbild** sowie Konzepte zu **Prävention**, **Unterstützung** und **sozio-emotionaler Förderung** zu verfügen.

Anmerkung: Einschätzungen der CI-Präsident*innen der Grundschule (N=14) und der Sekundarschule (N=25)

Konzeptuell gut aufgestellt, aber...



Deutliche Unterschiede bei den Schulstufen

Item 6 - Beschulung außerhalb der Regelklasse in Krisensituationen

64% Grundschule **vs.** 91% Sekundarschule

Item 7 – externe Unterstützung bei Bedarf

72% Grundschule **vs.** 90% Sekundarschule

Anmerkung: Einschätzungen der CI-Präsident*innen der Grundschule (N=14) und der Sekundarschule (N=25)

Von der Prävention hin zur gemeinsamen Begleitung:
Luxemburgs Schulen haben eine breite Vielfalt an Konzepten

Prävention und Frühintervention
(bevor Probleme akut werden)

Krisenintervention
(wenn Situationen eskalieren)

Integrierte kooperationsbasierte Interventionsmodelle
(liefert Antworten für verschiedene Situationen)

Gelebte Praxis

Hier finden Sie die vollständige Übersicht der Programme und der Weiterbildungsangebote.

Q5

Wie wird zusammengearbeitet, um Kinder und Jugendliche bestmöglich zu unterstützen?

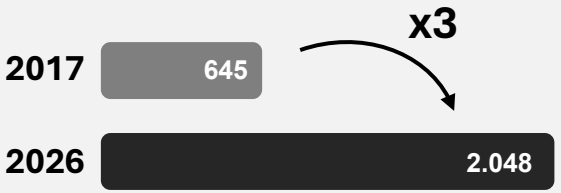
Luxemburg hat stark in die Inklusion investiert, dennoch nimmt die Praxis einen Ressourcenmangel wahr

Gesetzlicher Rahmen

- Rezente Reformen
- Veröffentlichung des Plan d'action pour l'inclusion scolaire (Inklusiounspaak 2026)

Ressourcen

- Die **Personalressourcen** für die Beschulung von Kindern mit spezifischem Förderbedarf haben sich **verdreifacht**



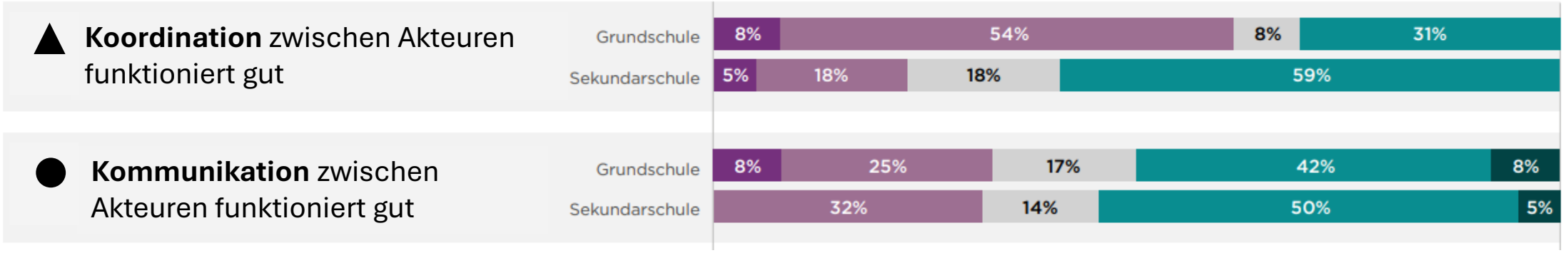
Sicht der Praxis

- Lehrkräfte und Förderpersonal berichten von **mangelnden Personalressourcen** zur Umsetzung von Inklusion sowie von sogenannten coordination gaps (OEJQS, 2025)

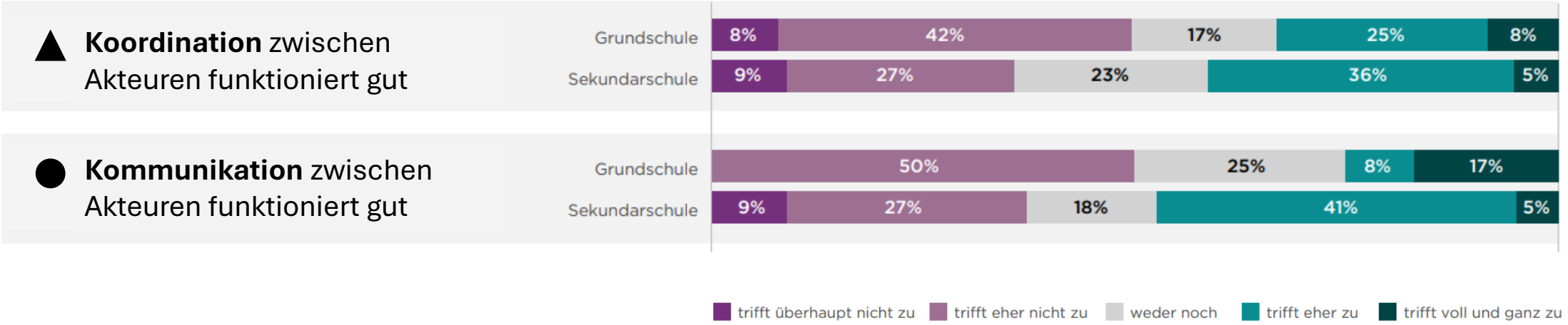
? Was ist gemeint mit **Koordinationslücken** im Luxemburger Kontext?

Koordination und Kommunikation werden kritisch eingeschätzt

Einschätzungen zu den Abläufen einer **Integration**



Einschätzungen zu den Abläufen einer **Reintegration**



Anmerkung: Einschätzungen der CI-Präsident*innen der Grundschulen (N=14) und Sekundarschulen (N=25) zu den Abläufen zur Integration und Reintegration von Schüler*innen aus externen Einrichtungen (CST, CPT, Psychiatrie, Ausland) zurück in die Grund- oder Sekundarschule

Wo das System an seine Grenzen stößt: **Koordinationslücken**

Wo sie entstehen können

Innerhalb der Schule

Mit externen Fachstellen

Mit den Eltern

Keine der drei Ebenen ist ausgenommen: **ohne klare Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit** können **Koordinationslücken** entstehen.

Bedingungen gelingender Zusammenarbeit: Problem und Lösung zugleich

Gemeinsame Sprache entwickeln

Eindeutige Aufgabenbereiche festhalten

Gemeinsame Ziele definieren

Strukturierte Kommunikation institutionalisieren

Kollaboratives Leadership etablieren

Fehlen diese → **Koordinationslücken**

Sind diese verankert →**Zusammenarbeit kann gelingen**

KEY TAKEAWAYS

1. Kinder und Jugendliche

Mehr Kinder und Jugendliche brauchen **Unterstützung** und das immer früher

Problemlagen werden komplexer und bleiben **lange unentdeckt** vor allem bei Kindern, die still leiden

Es gibt **keine** one size fits all **Lösung**, die Unterstützung muss zum Kind passen

KEY TAKEAWAYS

1. Kinder und Jugendliche

Mehr Kinder und Jugendliche brauchen **Unterstützung** und das immer früher

Problemlagen werden komplexer und bleiben **lange unentdeckt** vor allem bei Kindern, die still leiden

Es gibt **keine** one size fits all **Lösung**, die Unterstützung muss zum Kind passen

2. Maßnahmen und Konzepte

Luxemburgs Schulen verfügen über eine **große Vielfalt an Konzepten**

Viele Maßnahmen sind eher **reaktiv** und greifen erst ein, wenn **Situationen bereits eskaliert** sind

Viele Maßnahmen sind **lokal aus der Not entstanden** und noch **nicht evaluiert**

KEY TAKEAWAYS

1. Kinder und Jugendliche

Mehr Kinder und Jugendliche brauchen **Unterstützung** und das immer früher

Problemlagen werden komplexer und bleiben **lange unentdeckt** vor allem bei Kindern, die still leiden

Es gibt **keine** one size fits all **Lösung**, die Unterstützung muss zum Kind passen

2. Maßnahmen und Konzepte

Luxemburgs Schulen verfügen über eine **große Vielfalt an Konzepten**

Viele Maßnahmen sind eher **reaktiv** und greifen erst ein, wenn **Situationen bereits eskaliert** sind

Viele Maßnahmen sind **lokal aus der Not entstanden** und noch **nicht evaluiert**

3. Zusammenarbeit

Luxemburg verfügt über vielfältige **Ressourcen**

Koordinationslücken können **innerhalb der Schule, zwischen Schule und Fachstellen** sowie mit den **Eltern** entstehen

Zusammenarbeit hängt noch sehr viel vom **persönlichen Engagement Einzelner** ab und ist noch **nicht strukturell verankert**

Von einer zusätzlichen Belastung zu einer Entlastung

Why collaboration matters

„Kooperation ist, wenn sie gut geplant und umgesetzt wird, nicht ein weiteres Problem, sondern ein wichtiger Teil der Lösung für die vielfältigen Herausforderungen und damit ein Schlüssel für das Gelingen schulischer Inklusion und inklusiver Schulentwicklung.“

(Lütje-Klose et al., 2024, S. 224)

Empfehlungen des Berichts

I. Koordination und Fallsteuerung verbindlich organisieren

II. Informationskontinuität und datenbasierte Steuerung sicherstellen

III. Mehrstufige Unterstützungsmodelle etablieren

IV. Multiprofessionelle Verständigung und Kompetenzentwicklung

EMPFEHLUNGEN

I. Koordination und Fallsteuerung verbindlich organisieren

Befund aus dem Bericht:

Schulen, Kompetenzzentren, therapeutische oder psychiatrische Dienste sowie sozialpädagogische Einrichtungen arbeiten alle an der Unterstützung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten — aber häufig nebeneinander statt miteinander. Wer koordiniert? Wer entscheidet? Wer ist verantwortlich, wenn ein Kind von mehreren Stellen und teils gleichzeitig begleitet wird? Diese Fragen bleiben in der Praxis häufig ungeklärt — mit der Folge von langen Wartezeiten, unklaren Zuständigkeiten und fragmentierten Unterstützungsprozessen. Internationale Forschungen beschreiben dieses Muster als *coordination gaps*: Das Problem liegt nicht ausschließlich im Fehlen von Ressourcen, sondern auch in ihrer mangelnden Abstimmung.

Herausforderungen

Die Zusammenarbeit zwischen schulischen und externen Akteuren (Lehrkräfte, ESEB, SePAS, Kompetenzzentren) sowie den Eltern findet statt — aber häufig ohne verbindliche Strukturen. Alle Beteiligten sind in den Unterstützungsprozess eingebunden, doch wer koordiniert, wer entscheidet und wer nachverfolgt, ist selten geregelt.

Kurz gesagt: Die Einzelteile des Systems sind überwiegend tragfähig — aber ihr Zusammenspiel noch nicht.

Kurzfristige Maßnahmen (6 Monate - 1 Jahr)	Langfristige Maßnahmen (1-5 Jahre)
Verbindliche **multiprofessionelle Fallkonferenzen** auf Schulebene einführen (z.B. monatlich).	**Schulinterne Kooperationsstrukturen:** Verbindliche, multiprofessionelle Kooperationsstrukturen schaffen, mit klar geregelten Entscheidungsbefugnissen, Interventionsprozessen sowie verbindlich definierten Verfahren zur frühzeitigen Einbindung von Eltern.
Schulinterne **Koordinationsfunktion** für komplexe Fälle: übernimmt die strukturierte Abstimmung von Informationsflüssen, Maßnahmen und zukünftiger Förderplanung zwischen den beteiligten schulischen und externen Akteuren.	**Schulexterne Kooperationsstrukturen:** Kooperative Netzwerke mit ESEB, Kompetenzzentren und externen Diensten etablieren, die durch eine klare Governance-Struktur auf Systemebene gesteuert werden und abgestimmte Verantwortlichkeiten definieren. Die operative Umsetzung kann durch verbindliche Fallanalysen sowie gemeinsame Fortbildungsformate unterstützt werden.
Fast-Track-Verfahren für akute Fälle: prioritäre diagnostische Abklärung bei akuter Gefährdung sowie bei schwerwiegenden oder sich rasch verschlechternden psychosozialen Belastungslagen.	**Ressourcensteuerung bedarfsorientiert ausgestalten:** Die Zuweisung von Personal und Unterstützungsressourcen stärker an messbaren Bedarfsindikatoren orientieren — Schulgröße, Schülerzusammensetzung (z.B. spezifischer Förderbedarf, SES), regionale Disparitäten. Das Dashboard des SNEI bietet eine erste Datengrundlage, könnte für die Ressourcenplanung genutzt und weiterentwickelt werden.

Mehr zum Thema Verhaltensauffälligkeiten

Zu den Berichten und den Schemata

Villmools Merci!

KONTAKT:

Martine.Frising@oejqs.lu
Stephan.Mackel@oejqs.lu
Sabrina.Goebel@oejqs.lu
Anne-Marie.Muller@oejqs.lu